

Järvinen, Hanna; Sendzik, Norbert; Bos, Wilfried

Bildungslandschaften - Eine Antwort auf den demografischen Wandel?

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) [Hrsg.]: Bildungsforschung 2020 - Herausforderungen und Perspektiven. Dokumentation der Tagung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom 29.-30. März. Bonn, Berlin 2014, S. 336-354. - (Bildungsforschung; Band 40)



Quellenangabe/ Citation:

Järvinen, Hanna; Sendzik, Norbert; Bos, Wilfried: Bildungslandschaften - Eine Antwort auf den demografischen Wandel? - In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) [Hrsg.]: Bildungsforschung 2020 - Herausforderungen und Perspektiven. Dokumentation der Tagung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom 29.-30. März. Bonn, Berlin 2014, S. 336-354 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-119634 - DOI: 10.25656/01:11963

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-119634>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:11963>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

40 **Bildungsforschung 2020 – Herausforderungen und Perspektiven**

**Dokumentation der Tagung des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung
vom 29.–30. März 2012**

Bildungsforschung 2020 – Herausforderungen und Perspektiven

**Dokumentation der Tagung des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung
vom 29.–30. März 2012**

Bildungsforschung Band 40

Bildungsforschung 2020 – Herausforderungen und Perspektiven

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Bildungsforschung
11055 Berlin

Bestellungen

Schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1
(14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
Mobilfunk max. 42 Cent/Min.)

Bonn, Berlin 2014

Inhalt

Ursula Zahn-Elliott:
Vorwort 6

Wie kann die Durchlässigkeit im Bildungssystem erhöht werden?

Gabriele Bellenberg & Matthias Forell:
Erhöhung der Chancengleichheit durch mehr Durchlässigkeit? 8

Jürgen Budde:
Selektionsmechanismen und Heterogenität aus qualitativer Perspektive 19

Franziska Schwabe & Nele McElwany:
Potential unterschiedlicher Handlungsansätze zur Verringerung von
Herkunftseffekten auf den Bildungserfolg 32

Wie kann Vielfalt erkannt und genutzt werden? Heterogenität als Problem oder Potenzial

Rolf Becker:
Heterogenität als Problem oder Potenzial? 44

Was wissen wir über das Lernen im Lebensverlauf? Antworten der Längsschnittforschung für Wissenschaft und Politik

Kai Maaß:
Was wissen wir über das Lernen im Lebensverlauf? Antworten der
Längsschnittforschung für Wissenschaft und Politik 50

Hans-Peter Blossfeld:
Das Nationale Bildungspanel (National Educational Panel Study, NEPS) 55

Beatrice Rammstedt:
PIAAC – Eine internationale Studie zur Untersuchung von Alltags-
fertigkeiten Erwachsener 65

<i>Wolfgang Lauterbach & Helmut Fend:</i> Von der Jugend- zur Life-Studie – Lebensläufe ins frühe Erwachsenenalter	71
--	----

<i>Katrin Jonkmann & Ulrich Trautwein:</i> TOSCA: Eine Studie über die gymnasiale Oberstufe, den Übergang in Hochschule und Ausbildung und die psychosoziale Entwicklung junger Erwachsener.....	84
---	----

<i>Birgit Reißig:</i> Bildung und Ausbildung nach der Hauptschule. Ergebnisse aus dem DJI-Übergangspanel	95
--	----

<i>C. Katharina Spieß:</i> Bildung im Lebensverlauf – Analysemöglichkeiten des Sozio-oeko- nomischen Panels (SOEP).....	106
---	-----

Evidenzbasierte Bildungspolitik

<i>Felicitas Thiel:</i> Evidenzbasierte Bildungspolitik – Generierung und Nutzung wissenschaftlichen Wissens	116
--	-----

<i>Gerd Antes & Britta Lang:</i> Evidenzbasierte Steuerung: Voraussetzungen und Vorgehen am Beispiel der Medizin	128
--	-----

<i>Hans Anand Pant:</i> Aufbereitung von Evidenz für bildungspolitische und pädagogische Entscheidungen: Metaanalysen in der Bildungsforschung.....	147
---	-----

Professionalisierung der Hochschullehre

<i>Edith Braun & Georg Krücken:</i> Herausforderung Hochschulforschung	172
---	-----

<i>Uwe Wilkesmann:</i> Hat die Governance der Hochschule Einfluss auf den Teaching Approach von Professor/innen? Ergebnisse zweier deutschland- weiter Befragungen von Professor/innen	179
---	-----

Elke Wild:
Steuerung der Lehre? Was Hochschulleitungen (nicht) beitragen können..... 188

Marianne Merkt:
Wer bestimmt den Studienerfolg? Die Perspektive der Studierenden
als Gestaltungskriterium für Studienqualität und Lehrinnovation 212

Die Pädagogen werden's schon richten? Kernkompetenzen und Professionalisierung pädagogischen Personals

*Markus Dresel, Oliver Dickhäuser, Sebastian Nitsche & Michaela S.
Fasching:*
Professionalität und Professionalisierung von Lehrkräften: Ergeb-
nisse und Implikationen des Projekts „Berufliche Zielorientierungen
von Lehrkräften“ 224

Charlotte Hanisch & Manfred Döpfner:
Aufmerksamkeit macht Schule: Entwicklung und Evaluation
einer Fortbildungsmaßnahme für pädagogische Mitarbeiter offener
Ganztagsschulen zur Förderung eines konzentrierten Arbeits-
verhaltens während der Lernzeit 235

Christoph Mischo:
Die Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte – ein Feld
nutzeninspirierter Grundlagenforschung?..... 244

Bildung, das Tor zur Welt – ist Sprache der Schlüssel?

Rosemarie Tracy:
Einleitung: Bildung, das Tor zur Welt – Ist Sprache der Schlüssel? 260

Ingrid Gogolin, Knut Schwippert, Imke Habben, Ilka Lasslop:
SPRABILON – Sprachentwicklung bilingualer Kinder in longitudi-
naler Perspektive 261

Joachim Grabowski, Michael Becker-Mrotzek:
Diagnose und Förderung von Teilkomponenten der Schreibkompetenz..... 264

*Johannes Naumann, Tobias Richter, Yvonne Kutzner, Julia Knoepke,
Maj-Britt Isberner:*
ProDi-L: Prozessorientierte Erfassung des Leseverstehens im
Grundschulalter..... 267

Uta Quasthoff, Elke Wild, Jelena Hollmann, Antje Krab, Nantje Otterpohl:
Die Rolle familialer Unterstützung beim Erwerb von Diskurs- und
Schreibfähigkeiten in der Sekundarstufe I (FUnDuS) 271

Angelika Redder:
Interrelation von (bildungs)sprachlichen Qualifikationen
(MüWi & BiSpra) 274

Tobias Ruberg, Monika Rothweiler:
Qualifizierungsmodul zu Sprache, Sprachentwicklung, Spracher-
werbsstörung und Mehrsprachigkeit für Erzieher/innen – ein DFG-
Transferprojekt 277

Petra Schulz, Angela Grimm, Barbara Geist, Barbara Voet Cornelli:
cammino – Mehrsprachigkeit am Übergang zwischen Kita und
Grundschule 281

Rosemarie Tracy, Dieter Thoma, Marije Michel, Daniela Ofner:
SprachKoPF: Sprachliche Kompetenzen Pädagogischer Fachkräfte..... 285

Ist Inklusion eine Illusion? Politischer Anspruch, pädagogische Wirklichkeit und die Möglichkeiten der Bildungsforschung

Helmut Bremer:
Inklusive Bildung – ein neues Konzept in langer Tradition 290

Lisa Pfabl:
Das Recht auf Inklusion und der Wandel pädagogischer
Professionalität 295

Christian W. Glück & Bettina Janke:
Entwicklung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf
„Sprache“ bei separierender und integrativer Beschulung –
die Ki.SSES-Proluba Längsschnittstudie 308

Peter Büchner:
Inklusion als Ungleichheit reduzierendes Bildungsanliegen –
Über den Stellenwert der Alltagsbildung und das Zusammenspiel
verschiedener Bildungsorte 324

Zukunft der Bildung in Zeiten des demografischen Wandels – ist Regionalisierung eine Antwort?

Hanna Järvinen, Norbert Sendzík & Wilfried Bos:

Bildungslandschaften – Eine Antwort auf den demografischen Wandel? 336

Sabine Lange & Claudia Horch:

Die Bildungsregion Ruhr – eine Antwort auf den demografischen Wandel? 355

Bildungsforschung zwischen wissenschaftlichem Anspruch und gesellschaftlichen Herausforderungen – eine Perspektive für das Jahr 2020

Heinz-Elmar Tenorth:

„Bildungsforschung“ – Eine Perspektive für das Jahr 2020? 368

Andreas Gruschka:

„Empirische Bildungsforschung“ am Ausgang ihrer Epoche? 375

Möglichkeiten und Grenzen der Kompetenzerfassung – wie ziehen Wissenschaft und Praxis am gleichen Strang?

Detlev Leutner:

Möglichkeiten und Grenzen der Kompetenzerfassung 388

Hanna Järvinen, Norbert Sendzik & Wilfried Bos: Bildungslandschaften – Eine Antwort auf den demografischen Wandel?

1. Einleitung

Der demografische Wandel ist mittlerweile zu einem der größten gesellschaftspolitischen Themen geworden (vgl. Sarcinelli & Stopper 2006). Auch im Bildungsbereich hat sich die Diskussion um die Frage nach einer angemessenen Bearbeitung seiner Folgen fest etabliert (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). Inzwischen lassen sich unterschiedliche Reformansätze als Reaktionen auf die Veränderungen festmachen. Eine programmatische Ausrichtung, die in diesem Kontext in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erlangt hat, lässt sich unter dem Stichwort „Bildungslandschaften“ zusammenfassen. Gleichwohl gilt das Konzept der Bildungslandschaften aus der wissenschaftlichen Perspektive noch als rudimentär ausgearbeitet, sodass nur wenig über die Wirkungsweisen und Effekte dieser Programmatik insgesamt, und insbesondere im Hinblick auf die Bearbeitung der Herausforderungen im Zuge der demografischen Entwicklungen, ausgesagt werden kann (vgl. Brüsemeister 2012). Im vorliegenden Beitrag soll deshalb das Augenmerk zunächst auf das Thema Bildungslandschaften gelegt werden – ohne dabei den Anspruch zu erheben, direkte Wirkungszusammenhänge zu demografischen Entwicklungen herstellen zu können.

Der Einstieg in die Thematik erfolgt durch eine Auseinandersetzung mit dem demografischen Wandel und seinen Auswirkungen auf das Bildungswesen (Kapitel 2). Im Anschluss daran werden einige programmatische und theoretische Grundlinien sowie empirische Befunde im Zusammenhang von Bildungslandschaften dargestellt und dabei insbesondere Regionale Bildungsbüros als zentrale koordinierende Einheiten in diesem Feld fokussiert (Kapitel 3). Eine Konkretisierung der vorangegangenen Überlegungen erfolgt am Beispiel der Projektes *Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten* (Kapitel 4). Auf dieser Grundlage werden im abschließenden Kapitel (5) zentrale Herausforderungen für die Wissenschaft ausgearbeitet und zudem Ansatzpunkte für künftige Arbeiten diskutiert.

2. Demografischer Wandel und seine Folgen für das Bildungswesen

Der demografische Wandel hat sich spätestens seit Veröffentlichung der Ergebnisse der Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2000 als Dauerthema im wissenschaftlichen und politischen Diskurs etabliert (Sarcinelli & Stopper 2006). Wenngleich der Trend unter Experten bereits seit

Jahrzehnten als absehbar gilt, setzt sich erst in den letzten Jahren sukzessiv in der breiten Öffentlichkeit das Erkenntnis durch, dass die Bevölkerungsentwicklung und der fortschreitende Strukturwandel unsere Gesellschaft grundlegend verändern werden. Die heutige Gesellschaft steht vor gravierenden Anpassungskrisen, zum einen, weil die Veränderungsprozesse im Zuge des demografischen Wandels sehr komplex sind und zum anderen, weil diese in einem zunehmenden Tempo verlaufen. Inzwischen beschäftigen sich auch neben verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen unterschiedliche staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure mit Fragen der Demographie, was sich nicht zuletzt in einer Vielzahl an Forschungs- und Praxisprojekten, Veröffentlichungen (wissenschaftliche Publikationen, Positions- und Arbeitspapiere etc.), Konferenzen und Tagungen zum Thema niederschlägt (vgl. ebd.).

Neben den allgemeinen Tendenzen der demografischen Entwicklung, welche nicht etwa deutschlandspezifisch sind, sondern in Abstufungen zumindest für den gesamten europäischen Raum gelten (Europäische Kommission 2010), lassen sich in der deutschen Diskussion um den Gegenstand einige weiterführende Entwicklungslinien skizzieren, welche die Komplexität der soziökonomischen Veränderungsprozesse zum Ausdruck bringen. So hält beispielsweise der Deutsche Kulturrat (2010) folgende Dimensionen, die mit dem aktuellen Wandel einhergehen, in einem Positionspapier fest (vgl. aber auch Bundesregierung 2011; Deutscher Städtetag 2006):

- Beziehungswandel durch Auflösung von traditionellen Familienstrukturen, Individualisierung und Vereinzelung.
- Kulturelle Segregation und Zunahme der Vielfalt kultureller Szenen.
- Ökonomisch motivierte gesellschaftliche Exklusion und Segregation.
- Globalisierung und eine Schwächung der politischen Akteure auf nationaler Ebene.
- Zunehmender Kompetenzverlust größerer Bevölkerungsgruppen in der Meisterung des eigenen Lebens.

Das sich aus diesen Entwicklungen ergebende Bündel an Anforderungen und Herausforderungen betrifft gleichzeitig – im Sinne einer Querschnittsaufgabe – eine Vielzahl an politischen Handlungsfeldern, u. a. Siedlungs- und Infrastruktur, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Jugend und Familie, Zuwanderung und Integration, Kultur und nicht zuletzt auch Bildung und Ausbildung (vgl. Sarcinelli & Stopper, 2006). Zugleich weist der demografische und sozio-ökonomische Wandel sehr unterschiedliche regionale Ausprägungen in den einzelnen Dimensionen auf, was zu einer weiteren Komplexitätssteigerung der Gestaltungsperspektive hinsichtlich der Folgen des demografischen Wandel beiträgt. So werden sich die verschiedenen Regionen Deutschlands disparat entwickeln. Die Einwohnerzahl wird etwa in einigen Regionen zunehmen, in anderen relativ stabil bleibenden und in anderen Regionen stark abnehmen. Ähnliche regionalspezifische Entwicklungen werden für andere Dimensionen im Zusammenhang von Demographie zu beobachten sein – mit entsprechenden Auswirkungen auf die

vom Grundgesetz geforderte Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse (Art. 72 Abs. GG). Folglich können keine Einheitslösungen zur Gestaltung der Folgen des demografischen Wandels erarbeitet, sondern es müssen vielmehr auf lokaler bzw. regionaler Ebene Beobachtungs- bzw. Monitoring-Systeme, Arbeitsformen und Konzepte gesucht werden, um spezifische Handlungsbedarfe erkennen zu können. Auf diese gilt es dann angemessen zu reagieren (vgl. z.B. Städtetag 2006).

Für das Bildungswesen bringt der demografische Wandel, wie für andere gesellschaftlichen Teilbereichen, vielfältige Auswirkungen mit sich. Aufgrund der Verschiebung des Altersaufbaus der Bevölkerung wird sich die Gesamtzahl der Bildungsteilnehmer verringern. So wird nach Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder die Zahl der Bildungsteilnehmer, die Kindertageseinrichtungen, Schulen, berufsbildende Institutionen und Hochschulen besuchen, bis zum Jahr 2025 um 15 % zurückgehen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). Auch hier werden regionale Entwicklungen unterschiedlich verlaufen: Während in Flächenländern, vor allem in ländlichen Regionen, bis 2025 mit einem deutlichen Rückgang der Bildungsteilnehmer um etwa 17 % zu rechnen ist, wird ihre Anzahl in den Stadtstaaten um 3 % leicht zunehmen (vgl. ebd.). Hierdurch zeichnen sich auch in den einzelnen Bildungsbereichen unterschiedliche Entwicklungen ab: In der frühkindlichen Bildung wird die Nachfrage an Plätzen aufgrund erhöhter Frauenerwerbstätigkeit weiter steigen, sodass ein Ausbau des Angebotes trotz sinkender Geburtenzahlen erforderlich ist. Im Schulbereich hingegen wird der demografische Trend zu sinkenden Schülerzahlen führen. In den ostdeutschen Ländern sind die Schülerzahlen bereits in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen. Künftig werden vor allem die westdeutschen Flächenländer von Rückgängen betroffen sein. Die westdeutschen Schulen werden im allgemeinbildenden Sekundarbereich II und bei den beruflichen Schulen, die zu einer Hochschulzugangsberechtigung führen, fast ein Viertel der Schülerzahl verlieren. Gleichzeitig weisen spezifische Entwicklungen im Bildungssystem auf qualitative und systemische Schwachpunkte hin: Ca. 7 % der Jugendlichen verlässt das Schulsystem immer noch ohne Abschluss (vgl. Statistisches Bundesamt 2012). Auch die Anzahl an Abbrüchen und Wiederholungen von Bildungsgängen zeigen ein alarmierendes Bild (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012). Erschwerend kommt hinzu, dass es dem deutschen Bildungssystem nicht gelungen ist, trotz einer Verbesserung in den vergangenen Jahren, die enge Verbindung zwischen Lernerfolg von Kindern und Jugendlichen und dem sozio-ökonomischen Status des Elternhauses zu lösen. Besonders beunruhigend ist die Lage für die immer größer werdende Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund, bei der finanzielle, soziale und bildungsspezifische Härten überproportional häufig auftreten (vgl. ebd.). Neben diesen lassen sich eine Vielzahl weiterer Aspekte benennen (vgl. hierzu z.B. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, 2012), die einen Veränderungsdruck auf verschiedenen Ebenen und Sektoren im Bildungswesen erzeugen und inzwischen einen umfangreichen gesellschaftlichen Reformdiskurs angestoßen haben.

Eine erste Systematisierung aktueller bildungspolitischer Reformdiskussionen und -programmatisierung im Zusammenhang von Demographie und Bildung kann entlang vier grundlegender Dimensionen erfolgen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010). Die *zeitliche Dimension* hebt die Notwendigkeit lebenslangen Lernens und der stärkeren Integration von Bildungszeiten in den gesamten Lebenszyklus zur Sicherung des Bildungs- und Qualifikationspotentials jedes Einzelnen und der Bevölkerung insgesamt hervor, um nicht zuletzt Qualifikationen möglichst lange im Beschäftigungssystem verfügbar zu halten. Mit der *räumlichen Dimension* wird die Verteilung von Bildungsangeboten auf Regionen adressiert, um den unterschiedlichen Anforderungen im Zuge des Wandels zu begegnen. In diesem Zusammenhang wird zugleich Kommunen und Regionen eine bedeutende gestaltende Rolle in der Bildungsplanung zugesprochen. Die *institutionelle Dimension* fokussiert dagegen die Verzahnung und Vernetzung von Angebotsstrukturen der an Bildungsprozessen beteiligten Institutionen, die einer jeweils unterschiedlichen regionalen Ausgestaltung bedarf, um in allen Lebensphasen adäquate Lerngelegenheiten vor Ort zu erhalten und auszubauen. In der *Ressourcen-Dimension* werden die Konsequenzen des Wandels für den Personal- und Finanzbedarf im Bildungswesen diskutiert. Umschichtung und effiziente Nutzung immer knapper werdender örtlicher Ressourcen, „New Public Management“ und „Neue Steuerung“ sind Schlagwörter in diesem Kontext (vgl. Altrichter & Maag Merki 2010).

Auch die aktuelle Programmatik der *Bildungslandschaften* bedient sich ähnlicher Kategorien und Zieldimensionen. Nicht selten wird der Aufbau von Bildungslandschaften auch explizit als Strategie zur Bearbeitung und Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels aufgeführt (vgl. Baumheier & Warsewa 2010). Der Rückgriff erfolgt dabei jedoch zumeist eher oberflächlich und es fehlen Arbeiten, die in einer systematischen Art und Weise die komplexen Entwicklungslinien, die mit Bildungslandschaften zum einen und dem demografischen Wandel zum anderen in Verbindung stehen, beschreiben und welche die sich daraus ergebenden Zusammenhänge in den Blick nehmen. Um sich dem Zusammenhang sukzessiv anzunähern, soll in den nächsten Abschnitten zunächst ein Versuch unternommen werden, das Konzept der Bildungslandschaften als Programmatik der Bildungsreform darzustellen und hinsichtlich seiner Potentiale für eine Weiterentwicklung des Bildungssystems zu beurteilen. Wie sich die Konzeption konkret in der Praxis ausgestalten kann, soll am Beispiel des Projektes *Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten* dargestellt werden.

3. Bildungslandschaften – Theoretische Annäherung, Diskurse, Forschungsstand und Desiderate

Im Bildungswesen kumuliert der Gestaltungswille zur Bearbeitung der Folgen des demografischen Wandels unter anderem in dem programmatischen Schlag-

wort der Bildungslandschaften (vgl. Baumheier & Warsewa 2010). Konsens herrscht in den verschiedenen Ausprägungen hinter diesem „Containerbegriff“ (Stolz 2012, S. 21), dass durch die Bündelung, Abstimmung und Weiterentwicklung bereits bestehender und bewährter Initiativen in verschiedenen zu einer Region zugerechneten Politikfeldern ein aufeinander abgestimmtes Bildungsangebot entsteht. Das Angebot soll dazu beitragen, den Veränderungsprozessen infolge des demografischen Wandels, welche weiter oben in verschiedenen Dimensionen systematisiert wurden, zu begegnen. Mit Bildungslandschaften steht vor allem ein Wandel in der Regulation von Bildung und weniger das Hinterfragen und Neuverhandeln pädagogischer Ziele im Vordergrund (vgl. Stolz 2012). Politische Gestaltung von Bildung wird in der Folge jedoch nicht mehr als alleinige Domäne staatlicher Institutionen verstanden, sondern neben privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist der Staat „[...] ein Spieler unter anderen geworden“ (Kussau & Brüsemeister 2007, S. 22). Die für die Akteure damit einhergehende Herausforderung in der neu konnotierten Politikarena benennt der Bildungsbericht 2012:

„Funktionale Entgrenzung und Heterogenisierung der Bildungseinrichtungen schaffen Kooperationserfordernisse zwischen politischen Akteuren, die in der Vergangenheit nur einen spezifisch abgegrenzten Bildungsbereich zu verantworten hatten: [...]“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 13).

Dabei wird davon ausgegangen, dass die Kooperationserfordernisse im Rahmen von institutionalisierten Netzwerken – als Interaktions- und Koordinationsform zwischen Markt und Hierarchie, die auf Vertrauen und Freiwilligkeit der beteiligten Akteure beruht – bearbeitet werden (vgl. Wald & Jansen 2007). Die Forderung ist jedoch nicht mit der Kollektivierung von politischer Entscheidungsfindung und Auflösung von Zuständigkeitsbereichen gleichzusetzen. Emmerich (2010) verweist im Kontext von Vernetzungstendenzen als Ausdruck sich wandelnder staatlicher Steuerungskonzepte im Bildungsbereich darauf, dass „[...] institutionelle Entscheidungsdomänen – etwa die Differenzierung in innere und äußere Schulangelegenheiten oder auch die gegliederte Schulorganisation – prinzipiell nicht in Frage“ (ebd., S. 359) gestellt werden, sondern eine Ergänzung zu bestehenden Koordinierungsformen darstellen sollen.

3.2 Diskursstränge von Bildungslandschaften

In Anlehnung an Ratermann und Stöbe-Blossey (2012) lassen sich im Zusammenhang der Programmatik von Bildungslandschaften drei übergreifende Diskursstränge ausmachen: Kommunale Schulentwicklung (Kap. 3.2.1), Sozialraum und Schule (Kap. 3.2.2) sowie Regionales Bildungsmanagement (Kap. 3.2.3). Die Diskursstränge leiten sich vor allem aus ihrer programm- und projektspezifischen Entstehungsgeschichte ab und weisen zum Teil erhebliche inhaltliche Schnittmengen, insbesondere im Bezug zur Institution Schule, allerdings aus einer jeweils anderen Perspektive, auf. Alle Ausprägungen gehen von einer Regionalisierung des Bildungsbereichs aus, mit welcher die Hoffnung verbun-

den wird, dass die Lösung aktueller Problemlagen eher in der Region als auf übergeordneten Ebenen entsprochen werden kann. Es wird dabei im Sinne einer *Regional Governance* von einer veränderten Zusammenarbeit zwischen kommunalen, staatlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren in Form von Netzwerken ausgegangen (vgl. Fürst 2001). Die Region wird im Kontext der verschiedenen Diskursstränge von Bildungslandschaften jedoch unterschiedlich gefasst bzw. verortet: Region als Zusammenschluss von Städten im Rahmen eines Städtennetzes, Region bemessen an den Grenzen von kommunalen Gebietskörperschaften, Region verstanden als Stadtteil oder sogar querliegend zu territorialen Grenzen kommunaler Zuständigkeit. Die Kommune wird dabei übergreifend als politischer Ordnungsraum verstanden, von dem angenommen wird, dass aus ihm heraus, besonders von Akteuren der Kommunalpolitik und -verwaltung, wichtige strategisch-planerische Impulse für die Zusammenarbeit relevanter Akteure in regionalen Bildungsnetzwerken ausgehen (vgl. Maykus 2010; Döbert & Weis- haupt 2012).

3.2.1 Kommunale Schulentwicklung

Im Kontext von zahlreichen Initiativen, wie etwa *Schulmanagement in Bildungsregionen* (vgl. Kreher & Solf 2012), *Regionale Bildungslandschaft. Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht in staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaften* (vgl. Emmerich 2010), *Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten* (vgl. Järvinen et al. im Erscheinen), *Schulen im Team – Transferregion Dortmund* (vgl. Berkemeyer et al. 2009), *Selbstständige Schule* (vgl. Lehmpfuhl & Pfeiffer 2008) oder auch *Schule und Co.* (vgl. Bastian & Rolff 2002), wird ein Diskursstrang von Bildungslandschaften sichtbar, welcher auch unter dem Begriff Schullandschaften firmiert (vgl. Lehmpfuhl & Pfeiffer 2008). Damit soll der schulsystemische Kooperationsbezug in der Region hervorgehoben werden. Der kommunale Schulträger wird dabei „als ‚neuer Motor‘ der Schulentwicklung“ (Berkemeyer 2011, S. 219) betrachtet, der Schulen in ihrer Entwicklung, unter anderem im Kontext von interschulischen Netzwerken, unterstützt und eine Schnittstelle zu weiteren schuladministrativen Akteuren darstellt. In diesem Zusammenhang sind weitreichende Kompetenzverschiebungen vom Land in Richtung der Kreise sowie kreisfreien Städten auszumachen, die zu neuen staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaften führen (vgl. Otto et al. 2012). Die Schulträger erhalten neben den bisherigen finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten auch mehr Mitspracherechte, wenn es um die inhaltliche Ausrichtung des regionalen Schulsystems geht.

3.2.2 Sozialraum und Schule

Ein weiterer Diskursstrang von Bildungslandschaften entstand im Zuge der bundesstaatlichen Ganztagsoffensive und wurde im Kontext der Begleitforschung *Lokale Bildungslandschaften in Kooperation von Ganztagschule und Jugendhilfe* (vgl.

Stolz 2012) maßgeblich vorangetrieben. Es wird davon ausgegangen, dass das Verhältnis zwischen Schul- sowie Jugendhilfeplanung einer Neubestimmung im Sinne einer integrierten kommunalen Bildungsplanung unterworfen gehört (vgl. Maykus 2012). Damit ist vor allem die Beziehung zwischen Schulen und außerschulischen Förder- und Betreuungsangeboten angesprochen. Schule solle nicht mehr als geschlossenes System im kommunalen Sozialraum betrachtet werden (vgl. Baumheier & Warsewa 2010). Mit Bezug auf die erweiterte kommunale Verantwortung für schulische Belange soll die in der Vergangenheit kritisierte einseitige Zuständigkeit der Kommunen zu Fragen der sozialen Integration im Rahmen ihrer Jugendhilfeplanung überwunden werden. Politikfeldübergreifende Netzwerke werden als Strukturelement einer abgestimmten institutionellen „Kommunalspädagogik“ (Maykus 2012, S. 219) angesehen. In diesem Kontext wird auch ein erweitertes Bildungsverständnis proklamiert, welches nicht nur den Wissenserwerb in den Mittelpunkt stellt, sondern etwa durch die Öffnung der Schulen gegenüber außerschulischen Angeboten um sozial-, freizeit- und kulturpädagogische Aspekte ergänzt wird (vgl. Stolz 2012; Mack 2012; Rösner 2007).

3.2.3 Regionales Bildungsmanagement

In Gestalt von Programmen des Bundes, wie *Lernen vor Ort* (vgl. Oelkers 2012; Niedlich & Brüsmeister 2012) oder *Lernende Regionen* (vgl. Tippelt 2007), und des Landes, wie bspw. in Nordrhein-Westfalen *Regionale Bildungsnetzwerke NRW* (vgl. Jennessen 2012) und ganz aktuell *Kein Kind zurücklassen* (vgl. Landesregierung Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung), oder auch im Kontext von städtischen Initiativen, wie etwa der Bildungsoffensive Ulm (vgl. Bohl et al. 2012), wird noch eine weitere Diskursausprägung von Bildungslandschaften ersichtlich. Diese Ausprägung vereint in sich viele Aspekte der beiden anderen Zweige, unterscheidet sich jedoch hinsichtlich des Zugangs von ihnen. Intendierte strukturelle Veränderungsprozesse werden vor allem themen- und weniger akteursspezifisch gefasst. Thematische Schwerpunkte sind lebenslanges Lernen in verschiedenen Bildungskontexten, Chancengerechtigkeit, Sprachförderung, kulturelle Bildung und die Gestaltung von Übergängen. Zur Umsetzung der Themenfelder, welche in der Region eine Konkretisierung entlang der regionalen Bedürfnisse erfahren sollen, wird eine umfassende Kooperation aller für die Themenschwerpunkte relevanten Akteure anvisiert. Neue Schnittstellenakteure werden im Rahmen der Programme in der Region implementiert, welche einerseits administrative Planungs-, Koordinierungs- und Monitoringaufgaben der themenspezifischen Kooperationen (bspw. Bildungskonferenz, Lenkungskreis, Bildungsbüro, Büro für Chancengleichheit), andererseits Beratungs- und Unterstützungsleistungen (bspw. Bildungsberatungsagenturen, Lernzentren, Bürgerforen) für die verschiedenen Zielgruppen von Bildung übernehmen sollen.

3.3 Forschungsstand und Desiderate zu Bildungslandschaften

Erkenntnisse aus der US-amerikanischen Forschung zu *school districts* können Hinweise darauf geben, wie Entwicklungsprozesse in und zu Bildungslandschaften im Umgang mit demografischen Entwicklungen administrativ initiiert und begleitet werden können. Eine umfassende Aufarbeitung des diesbezüglichen Forschungsstandes von Rorrer, Skrla und Scheurich (2008) verweist auf vier mögliche Kernbereiche administrativen Engagements: a) providing instructional leadership, b) reorienting the organization, c) establishing policy coherence und d) maintaining an equity focus. In Deutschland ist es aus einer empirischen Perspektive derzeit noch fraglich, ob im Rahmen einer Bildungslandschaft den Folgen des demografischen Wandels begegnet werden kann. Trotz einer Vielzahl von Initiativen steht die Forschung zu Bildungslandschaften bislang noch am Anfang (vgl. hierzu exemplarisch die Herausgeberbände von Ratermann & Stöbe-Blossey 2012; Bleckmann & Schmidt 2012; Buchen, Horster & Rolff 2012). Über Wirkungen, insbesondere in Hinblick auf die Folgen des demografischen Wandels, kann vor diesem Hintergrund nur spekuliert werden. In Anlehnung an Honig (2006) kann die momentane Forschungsperspektive folgendermaßen beschrieben werden: Was wird mit welcher Zielvorstellung durch wen im Kontext von Bildungslandschaften implementiert und was funktioniert dabei für wen, wo, wann und vor allem warum? Mit Bezug auf diese methodologische Ausrichtung und vor dem Hintergrund eines verstärkten Koordinierungsaufwandes im Kontext von Bildungslandschaften erlangt nach Berkemeyer und Bos (2010) die Beobachtung moderierender und metakoordinierender Akteure, die die Koordination der Entwicklungsprozesse in Form eines Netzwerkmanagements in der Region übernehmen sollen, an Bedeutung. Ungeklärt ist jedoch noch, ob diese Schnittstellenakteure die Entwicklung einer Bildungslandschaft im Sinne der Programmatik befördern.

Im Rahmen der vorliegenden Initiativen zu Bildungslandschaften ist das Entstehen verschiedener „intermediäre[r] Instanzen“ (Maykus 2010, S. 7) mit einem politisch zugeschriebenen Koordinierungsauftrag zu verzeichnen. Vor allem in Nordrhein-Westfalen rücken im Rahmen von Initiativen, wie etwa *Schule und Co.*, *Selbstständige Schule*, *Regionale Bildungsnetzwerke NRW* oder auch teilweise *Lernen vor Ort*, Regionale Bildungsbüros in den Blick einer empirischen Betrachtung. Regionale Bildungsbüros oder Regionale Geschäftsstellen¹ werden als Ausdruck einer veränderten Zusammenarbeit von Land und Kommunen (vgl. Todeskino et al., im Erscheinen) verstanden, sind beim kommunalen Schulträger angesiedelt und können neben Aufgaben der äußeren Schulangelegenheiten verstärkt auch Aufgaben der inneren Schulangelegenheiten übernehmen. Aktuell sind bereits in 49 der 53 Kreise und kreisfreien Städte von NRW Bildungsbüros entstanden. Grundlage für die Arbeit der Bildungsbüros sind Kooperationsverträge zwi-

1 Projektlaufzeit 2009–2014, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, FKZ 01GJ0905 und 01GJ1201.

schen dem Land NRW und den Kommunen (vgl. Jennessen 2012). Bildungsbüros sollen neben weiteren neuen Strukturen in der Region, wie etwa einer Regionalen Bildungskonferenz oder einem Lenkungskreis, die sich aus verschiedenen institutionellen Akteuren zur regionalen Bildungsplanung zusammensetzen, zu der Entwicklung einer Bildungslandschaft beitragen. Politisch werden die Bildungsbüros als Unterstützungssysteme gehandelt, die als operative Schnittstelle zwischen Schulen sowie weiteren relevanten Akteuren in der Region und als Ansprechpartner für Schulen hinsichtlich ihrer Entwicklung fungieren sollen (vgl. Jennessen 2012; Weisker 2012; Tölle 2008). Darüber hinaus sollen Bildungsbüros in einigen Kommunen, besonders im Kontext des Programms *Lernen vor Ort*, ein regionales Bildungsmonitoring in Form eines Bildungsberichts umsetzen (vgl. Niedlich & Brüsemeister 2012; Döbert & Weishaupt 2012).

Eine Analyse der Kooperationsverträge zwischen dem Land NRW und den Kommunen gibt erste Hinweise darauf, dass Bildungsbüros ein weites Feld von Aufgaben bearbeiten; von der Entwicklung eines Übergangsmangements (Kita – Grundschule; Grundschule – weiterführende Schule; Schule – Beruf) bis hin zu der Etablierung von Maßnahmen, die die Rahmenbedingungen von Unterricht oder fachübergreifende Förderung von Schülerinnen und Schülern zum Ziel haben (vgl. Manitus & Berkemeyer 2011). Befunde aus einzelnen Fallstudien im städtischen Raum weisen darauf hin, dass Bildungsbüros Schulen bei Vernetzungsprozessen mit anderen Schulen sowie weiteren außerschulischen Partner in Form eines externen Netzwerkmanagements unterstützen (vgl. Bohl et al. 2012; Berkemeyer 2010; Sendzik et al. im Erscheinen).

Neben weiteren Fallstudien, die diese ersten Hinweise aufarbeiten, besteht insbesondere eine Forschungslücke im Hinblick auf folgende Fragen:

- Welche Ziele verfolgen die Mitarbeiter der Bildungsbüros auf einer Handlungsebene in verschiedenen für die Umsetzung des Netzwerkmanagements notwendigen Kontexten (Politik/Verwaltung/Schule/außerschulische Partner/Zivilgesellschaft)?
- Wie werden sie dabei von den relevanten Akteuren wahrgenommen?
- Welche (neuen) Angebote entstehen in diesem Zusammenhang?

Eine Aufarbeitung dieser Fragen kann dann mitunter dazu beitragen, übergreifender zu klären:

- Inwiefern sind Bildungsbüros geeignet, als Schnittstellenakteure zur Entwicklung einer Bildungslandschaft zu agieren?
- Inwieweit tragen Bildungsbüros dazu bei, bestehende Bildungsinitiativen in der Region unter den Vorzeichen des demografischen Wandels zu bündeln und aufeinander abzustimmen?

Einige der genannten Forschungsdesiderate greift das Projekt *Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten* auf und spezifiziert diese für den Bereich der kommunalen Gestaltung von Übergängen von der Grund- zur weiterführenden Schule.

Wie ein solches am Konzept der Bildungslandschaften orientiertes Vorhaben strukturell aufgebaut ist und welche konkreten Bausteine im Rahmen eines Projekts bearbeitet werden (können), sollen die nächsten Abschnitte beleuchten.

4. Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten

4.1 Die Projektkonzeption und -struktur

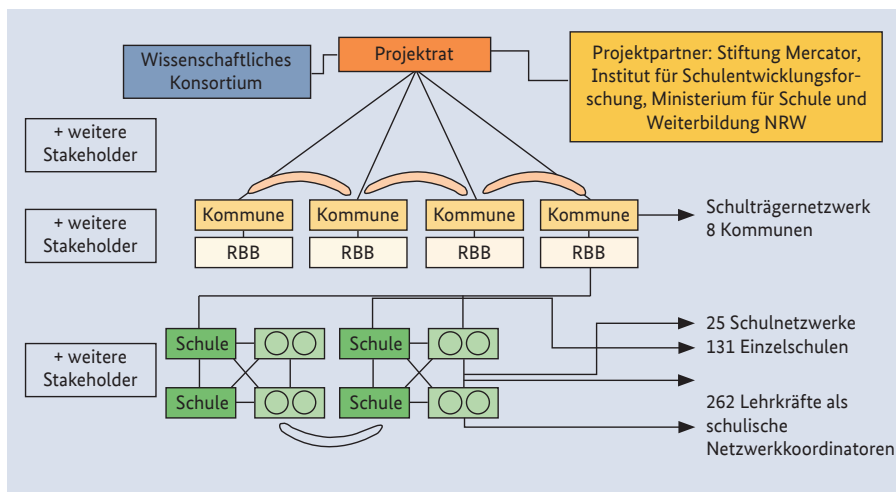
Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten (vgl. Järvinen et al. im Erscheinen) ist ein gemeinsames Schulentwicklungsprojekt der Stiftung Mercator und des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund in Kooperation mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Das Projekt verfolgt das übergreifende Ziel, den Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule zum Thema kommunaler Bildungsgestaltung zu machen. Insgesamt erhalten im Rahmen des Projekts acht ausgewählte Modellkommunen, schwerpunktmäßig aus der Metropolenregion Ruhr (Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Krefeld, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen), die Möglichkeit, systematische Strukturen zur gemeinsamen Bearbeitung des Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schule in der Region zu schaffen sowie innovative Übergangskonzepte zu entwickeln und zu erproben. Die Bearbeitung des Übergangs soll dabei sowohl auf der Mikroebene durch die Vernetzung von abgebenden und aufnehmenden Einzelschulen, als auch systematisch auf der Meso-Ebene, also beim Schulträger, angelegt werden (vgl. Abb.1). Die mittelfristige Perspektive ist es, neben der Verbesserung der Übergangspraxis, die Gestaltung von Übergängen von der Grundschule zur weiterführenden Schule als eine gemeinsame Verantwortung der Bildungsakteure einer Region über die Projektlaufzeit von 2011 bis 2015 hinaus zu verankern.

In den teilnehmenden Kommunen ist das Regionale Bildungsbüro die operative Einheit der Projektumsetzung. Damit knüpft das Projekt an die aktuellen Regionalisierungs- und Dezentralisierungsbemühungen im Bildungswesen im Zuge der Landesinitiative *Bildungsnetzwerke NRW* an. Als regionaler Schnittstellenmanager kommen den Bildungsbüros zum einen die Aufgabe im Projekt zu, die Entwicklung regionaler Schulnetzwerke und darüber hinausgehende Vernetzungsprozesse zu moderieren und zu unterstützen. Zum anderen bearbeitet es das Thema „Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule“ in Form eines kommunalen Handlungsplans. Dieser ist ein zwischen der Kommune, den am Projekt beteiligten Schulen sowie weiteren relevanten Akteuren vereinbarter kommunaler Orientierungsleitfaden zum Übergang, welcher Entwicklungsziele und -maßnahmen benennt und unter anderem dazu beitragen soll, eine gemeinsame Perspektive zu schaffen, Strategien zu entwickeln und Qualität zu sichern. Grundlage hierfür kann der Aufbau eines kommunalen Übergangs-Monitorings im Zuge des Projekts sein, das Transparenz über die regionalen Gegebenheiten schafft und grundlegende Indikatoren für einen gelungenen Übergang formuliert.

Unterstützt werden die Bildungsbüros und die neu entstehenden Schulnetzwerke bei ihrer Arbeit vom Institut für Schulentwicklungsforschung und dem wissenschaftlichen Konsortium des Projekts durch Beratung, Fortbildungen und verschiedene überregionale Austauschformate. Kommunale Budgets erlauben darüber hinaus die Umsetzung zusätzlicher bedarfsgerechter Maßnahmen in den Regionen.

Die strategische Steuerung des Gesamtprojektes liegt in den Händen der Stiftung Mercator und des Instituts für Schulentwicklungsforschung, und wird durch einen Projektrat, bestehend aus Vertretern der Projektkommunen, des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, des Deutschen Städtetags, der Bezirksregierungen und dem wissenschaftlichen Konsortium des Projekts, unterstützt (vgl. Abb. 1). Das operative Projektmanagement und die wissenschaftliche Begleitung liegen beim Institut für Schulentwicklungsforschung.

Abb. 1: Projektstruktur Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten



Damit aber die Bearbeitung des Übergangs nicht allein als ein Verwaltungs- oder Vernetzungsakt, sondern als ein komplexer pädagogischer Prozess bearbeitet wird, bietet das Projekt den Kommunen für die Arbeit mit ihren Schulnetzwerken die Wahl zwischen fünf Projektmodulen, Monitoring, Beratung, Diagnostik, Lernkultur sowie Curriculum und Standards, an, welche die zentralen Herausforderungen des thematischen Schwerpunkts widerspiegeln (vgl. hierzu Järvinen et al. im Erscheinen) und von denen mindestens eines im Rahmen des Projektes bearbeitet werden soll. So gilt es beispielsweise im Modul „Beratung“ Beratungskonzepte für den Übergang verschiedener Zielgruppen (insbesondere Schülerinnen und Schülern sowie Eltern) zu erarbeiten und zu erproben. Praktisch kann dies die Schaffung von verbindlichen, thematisch darauf ausgerichteten Kooperationen abgebender und aufnehmender Schulen bedeuten. Auch eine

Integration von spezifischen Beratungsangeboten (z.B. für Schülerinnen und Schüler oder Eltern mit Migrationshintergrund) in bestimmten Stadtteilen wäre in diesem Zusammenhang denkbar.

4.2 Die wissenschaftliche Begleitforschung

Das Erkenntnisinteresse der wissenschaftlichen Begleitforschung des Projekts lässt sich im Wesentlichen auf der Ebene der Kommune, bzw. des Regionalen Bildungsbüros ansiedeln. Für die Exploration des Feldes sind folgende übergreifende Fragestellungen in Anlehnung an Honigs Überlegungen (2006) leitend:

- (1) Welche Ziele verfolgt das Regionale Bildungsbüro bei der Umsetzung des kommunalen Übergangsmanagements „Grundschule – weiterführende Schule“?
- (2) Welche konkreten Handlungspraktiken entstehen im Zuge des kommunalen Übergangsmanagements „Grundschule – weiterführende Schule“?
- (3) Welche Akteure bzw. Akteursgruppen sind aus Sicht des Regionalen Bildungsbüros für die Gestaltung des Übergangs relevant?
- (4) Wie wird die Gestaltung des Übergangs unter Beteiligung des Regionalen Bildungsbüros von den Schulen wahrgenommen?
- (5) Welche Strategien zur Gestaltung des Übergangs „Grundschule – weiterführende Schule“ entstehen im Zuge der kommunalen und interschulischen Netzwerkarbeit?

Für die Beantwortung der Fragen wird ein Forschungsdesign umgesetzt, das insbesondere auf qualitative Verfahren der empirischen Sozialforschung zurückgreift. Dazu zählen vor allem die regelmäßig durchzuführenden teilstrukturierten Interviews (im 6-Monats-Rhythmus) mit Vertretern der unterschiedlichen Ebenen der Regionalen Bildungsbüros sowie ausgewählte Interviews mit den Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren der beteiligten Schulen (Lehrkräfte). Begleitend dazu werden monatlich, mit Hilfe von egozentrierten Netzwerkkarten (Hollstein, 2006), Daten zu Kooperationspartnern und Handlungsfeldern, die für das Übergangsmanagement der Regionalen Bildungsbüros bedeutsam sind, erhoben. Diese dienen ferner auch als Gesprächsanlass für die vertiefenden Interviews. Darüber hinaus gehören zum quantitativen Erhebungsdesign längsschnittliche Fragebogenerhebungen u.a. zur Rolle der Regionalen Bildungsbüros im schulischen Vernetzungsprozess, zu der bestehenden Übergangspraxis, zu netzwerkinternen Prozessen sowie zu den konkreten Produkten der Netzwerkarbeit in den teilnehmenden Schulen (Schulleitungen, Gesamtkollegien, Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren).

So wird am Ende des Projekts ein breiter Fundus an Erkenntnissen vorliegen, die Aufschluss über die Formen der Handlungskoordination im Zuge der Gestaltung des Übergangs zwischen schulischen Akteuren, Regionalen Bildungsbüros und weiteren relevanten Akteuren, wie bspw. Eltern, Vereinen oder

anderen Bildungseinrichtungen und kommunalen Koordinierungsinstanzen in der Region geben können. Auch werden die Ergebnisse zur Rekonstruktion der konkreten Handlungspraktiken regionaler Bildungsbüros und Systematisierung des realisierten Outputs zur Übergangsgestaltung auf allen Ebenen des Projekts einen wesentlichen Beitrag leisten. Die Frage, ob und in welchem Wirkungszusammenhang diese Aspekte zueinander stehen, kann aufgrund der Komplexität des Gegenstands nur angedeutet werden und bleibt somit Analysegegenstand weiterer Studien.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Dieser Beitrag ging der Frage nach, inwiefern durch Bildungslandschaften eine Programmatik für den Bildungsbereich vorliegt, mit welcher den Folgen des demografischen Wandels begegnet werden kann. Nachdem der wissenschaftliche und politische Diskurs zum demografischen Wandel im Hinblick auf seine Folgen für den Bildungsbereich dargestellt wurde, wurde in Form von Bildungslandschaften ein programmatischer Bezugspunkt eingeführt, der sich in seinen unterschiedlichen Diskurssträngen der Bearbeitung der Folgen des demografischen Wandels zum Ziel setzt. Dabei wurde herausgearbeitet, dass gerade die Kommunen in Gestalt von (neu entstehenden) strategisch-planerischen Schnittstellenakteuren dazu beitragen sollen, ein regional abgestimmtes Bildungsangebot vorzuhalten. Bestehende Initiativen sollen dazu gebündelt, abgestimmt und weiterentwickelt werden, wozu eine institutionelle Vernetzung relevanter Bildungsorganisationen und insbesondere eine stärkere sektorübergreifende politische Abstimmung notwendig wird. In den unterschiedlichen Vorhaben, welche die Entwicklung einer Bildungslandschaft bereits forcieren, wird überwiegend die Institution Schule in den Mittelpunkt der Bemühungen gestellt, von dem aus dann ein regionaler Lebensweltbezug stattfinden soll. Die verschiedenen Diskursstränge von Bildungslandschaften zeigen bereits die Komplexität auf, welcher eine empirische Betrachtung möglicher Wirkungen von Bildungslandschaften in Bezug auf die Folgen des demografischen Wandels begegnen muss und vor dem Hintergrund des derzeitigen Forschungsstandes nicht zu leisten vermag. Im Rahmen dieses Beitrages wurde argumentiert, dass eine Beobachtung von Schnittstellenakteuren als „Untersuchungseinheit“ einen ersten Zugang für die Analyse über Wirkungen von Bildungslandschaften bieten kann. Anhand von Bildungsbüros, die vor allem in Nordrhein-Westfalen als Schnittstellenakteure politisch konzipiert sind, wurden die Herausforderungen einer wissenschaftlichen Aufarbeitung benannt. Konkretisiert wurde das Aufgabenfeld und damit auch das zu beobachtende Handlungsspektrum von Bildungsbüros am Beispiel des Projektes *Schulen im Team – Übergänge gemeinsam gestalten*, in welchem die Bildungsbüros der Projektkommunen die Gestaltung und das Management des Übergangs von der Primar- zur weiterführenden Schule in ihrer Region übernehmen.

Insgesamt besehen sind viele Verknüpfungspunkte zwischen den Anforderungen, die dem Bildungswesen aufgrund der Folgen der demografischen Ent-

wicklung entstehen, sowie den Zielsetzungen, welche mit Bildungslandschaften verfolgt werden, zu beobachten. In Form von Bildungslandschaften liegt damit eine programmatische bzw. eine politisch ausbuchstabierte Wende der beschriebenen Folgen des demografischen Wandels für das Bildungswesen vor. Inwiefern und unter welchen Vorzeichen sich diese Agenda im regionalen Alltag darstellt, können nur weitere Forschungsvorhaben aufklären. Zu prüfen ist, ob die Forschungsvorhaben im Sinne einer detaillierten Aufarbeitung des hohen Komplexitätsgrades von Intention und Wirkung im Zusammenhang von Bildungslandschaften eher die praktische Ausformung kleinerer Teilbereiche der Programmatik fokussieren sollten, anstatt zu versuchen „alles“ in den Blick zu nehmen und dabei unscharf zu bleiben. Dabei besteht die Herausforderung, dass sich der programmatisch gesetzte Zusammenhang in jeder Region anders ausgestalten kann; nicht zuletzt bedingt durch die Vorstellung von Bildungslandschaften als eine an den Gegebenheiten der Region orientierte Reformstrategie. Eine übergreifende Abwägung zu der Frage, ob Bildungslandschaften eine Antwort auf den demografischen Wandel sein können, wird vor diesem Hintergrund schwer möglich sein. Es sind lediglich Tendenzen beschreibbar, die sich aus erfolgreichen und weniger erfolgreichen regionalspezifischen Entwicklungen ableiten lassen. Für die wissenschaftliche Beobachtung dieser Entwicklungen können in diesem Kontext methodologische und methodische Defizite konstatiert werden. Einerseits besteht die Erfordernis Modi der Handlungskoordination (vgl. Altrichter & Heinrich 2007) zwischen relevanten Bildungsakteuren in der Region in den Blick nehmen zu können. Andererseits liegt dann die Herausforderung vor, die aus der Analyse hervorgehenden Beobachtungen in Bezug zu bestehenden, weiterentwickelten und entstehenden Bildungsangeboten setzen zu können. Der Erfolg der Angebote wäre dann an den regionalspezifischen Problemlagen und, wenn sie denn vorliegen, Zielen zu bemessen. Sollte der Wissenschaft dieser „Drahtseilakt“ gelingen, besteht vor dem Hintergrund einer *evidence-based policy* der Anspruch darin, das gewonnene Wissen für die Praxis aufzubereiten und auszurichten. Ob und in welcher Form ein solches Angebot – mehr kann es nicht sein – von der Praxis angenommen wird, wäre entlang der unterschiedlichen Handlungslogiken, Sprachcodes und insbesondere Zeithorizonte von Wissenschaft und Politik zu beurteilen und zu diskutieren (vgl. Lee Lauen & Tyson 2009; Orland 2009).

Literaturverzeichnis

- Altrichter, H. & Heinrich, M. (2007). Kategorien der Governance-Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich. In H. Altrichter, T. Brüsemeister & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance. Handlungskoordination und Steuerung im Bildungssystem* (S. 55–103). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Altrichter, H. & Maag Merki, K. (Hrsg.) (2010). *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). *Bildung in Deutschland 2010: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). *Bildung in Deutschland 2012: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bastian, J. & Rolff, H.-G. (2002). *Abschlussequation des Projektes „Schule & Co.“*. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.
- Baumheier, U. & Warsewa, G. (2010). *Lokale Bildungslandschaften – Stadtteilnetzwerke für Bildung und soziale Integration*. Zugriff am 6. Juni 2012 <http://www.sozialraum.de/lokale-bildungslandschaften.php>
- Berkemeyer, N. (2010). *Die Steuerung des Schulsystems: Theoretische und praktische Explorationen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Berkemeyer, N. (2011). *Der Schulträger als „neuer Motor“ der Schulentwicklung: Erfahrungen und Perspektiven*. In: P. Bollweg & H.-U. Otto (Hrsg.), *Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion* (S. 419–434). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Berkemeyer, N., Bos, W., Manitus, V. & Müthing, K. (2008). *„Schulen im Team“: Einblicke in netzwerkbasierter Unterrichtsentwicklung*. In: N. Berkemeyer, W. Bos, V. Manitus & K. Müthing (Hrsg.), *Unterrichtsentwicklung in Netzwerken. Konzeptionen, Befunde, Perspektiven* (S. 19–70). Münster: Waxmann.
- Berkemeyer, N., Järvinen, H. & Mauthe, A. (2009). *Schulen im Team. Kommunales Management von Schulnetzwerken*. In: N. Berkemeyer, H. Kuper, V. Manitus & Müthing Kathrin (Hrsg.), *Schulische Vernetzung. Eine Übersicht zu aktuellen Netzwerkprojekten* (S. 171–188). Münster: Waxmann.
- Berkemeyer, N. & Bos, W. (2010). *Netzwerke als Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung*. In C. Stegbauer & R. Häußling (Hrsg.), *Handbuch Netzwerkforschung* (S. 755–770). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bleckmann, P. & Schmidt, V. (Hrsg.) (2012). *Bildungslandschaften: Mehr Chancen für alle*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bohl, T., Eisnach, K., Fink, C., Kucharz, D. & Müller, C. (2012). *Von Einzelinitiativen zur Bildungslandschaft: Kooperationen im Rahmen der Bildungsoffensive der Stadt Ulm*. In H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.), *Schulen in der Region – Region in der Schule* (S. 79–100). Stuttgart: Raabe Verlag.
- Brüsemeister, T. (2012). *Educational Governance: Entwicklungstrends im Bildungswesen*. In: M. Ratermann & S. Stöbe-Blossey (Hrsg.), *Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung* (S. 27–44). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Buchen, H., Horster, L. & Rolff, H.-G. (Hrsg.) (2012). *Schulen in der Region – Region in der Schule*. Stuttgart: Raabe Verlag.
- Bundesregierung (2011). *Demographiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes*. Zugriff am 16.

- Juli 2012 <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2011/demografiebericht.pdf>
- Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (2010). *Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel*. Zugriff am 17. Juli 2012 <http://www.kulturrat.de/dokumente/studien/kulturelle-bildung-aufgaben-im-wandel.pdf>
- Deutscher Städtetag (Hrsg.) (2006). *Demografischer Wandel: Herausforderungen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten für die Städte*. Zugriff a, 15. Juli 2012 http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/demografischer_wandel_2006_arbeitspapier.pdf
- Döbert, H. & Weishaupt, H. (2012). *Bildungsmonitoring*. In: A. Wacker, U. Maier & J. Wissinger (Hrsg.), *Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung* (S. 155–173). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Emmerich, M. (2010). *Regionalisierung und Schulentwicklung: Bildungsregionen als Modernisierungsansätze im Bildungssektor*. In H. Altrichter & K. Maag Merki (Hrsg.), *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem* (S. 355–375). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Europäische Kommission (2010). *Demography Report*. Zugriff am 16. Juli 2012 <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/population/documents/Tab/report.pdf>
- Fürst, D. (2001). *Regional governance — ein neues Paradigma der Regionalwissenschaften? Raumforschung und Raumordnung*, 59 (5–6), 370–380.
- Hollstein, B. (Hrsg.) (2006). *Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Honig, M. I. (2006). *Complexity and Policy Implementation: Challenges and Opportunities for the Field*. In: M. I. Honig (Hrsg.), *New Directions in Education Policy Implementation. Confronting Complexity* (S. 1–23). Albany: State University of New York Press.
- Järvinen, H., Otto, J., Sartory, K. & Sendzik, N. (im Erscheinen). *Schulnetzwerke im Übergang: Das Beispiel „Schulen im Team“*. In: N. Berkemeyer, S.-I. Beutel, H. Järvinen & S. van Ophuysen (Hrsg.), *Übergänge bilden – Lernen in der Grund- und weiterführenden Schule (Praxishilfe Schule)*. Neuwied: Wolters Kluwer.
- Jennessen, F. (2012). *Regionale Bildungsnetzwerke – Gemeinsam Bildung gestalten*. In: M. Ratermann & S. Stöbe-Blossey (Hrsg.), *Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung* (S. 295–302). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kreher, C. & Solf, C. (2012). *Schulmanagement in Bildungsregionen: Ein Projekt der Robert Bosch Stiftung in Freiburg und Ravensburg*. In: H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.), *Schulen in der Region – Region in der Schule* (S. 141–156). Stuttgart: Raabe Verlag.
- Kussau, J. & Brüsemeister, T. (2007). *Educational Governance: Zur Analyse der Handlungskoordination im Mehrebenensystem der Schule*. In: H. Altrichter, T. Brüsemeister & J. Wissinger (Hrsg.), *Educational Governance. Hand-*

- lungskoordination und Steuerung im Bildungssystem (S. 15–54). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Landesregierung Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung (o. J.). Kein Kind zurücklassen. Zugriff am 27. Juli 2012 <https://www.keinkindzuruecklassen.de/Startseite.php>
- Lee Lauen, D. & Tyson, K. (2009). Perspectives from the Disciplines: Sociological Contributions to Education Policy Research and Debates. In: G. Sykes, B. L. Schneider, D. N. Plank & T. G. Ford (Hrsg.), *Handbook of Education Policy Research* (S. 71–82). New York: Routledge.
- Lehmpfuhl, U. & Pfeiffer, H. (2008). Regionale Schul- und Bildungslandschaften, Regionale Kooperations- und Unterstützungsstrukturen. In: H. G. Holtappels (Hrsg.), *Schulentwicklung durch Gestaltungsautonomie. Ergebnisse der Begleitforschung zum Modellvorhaben „Selbstständige Schule“ in Nordrhein-Westfalen* (S. 195–224). Münster: Waxmann.
- Mack, W. (2012). Schule als Lebenswelt. Perspektiven für gelingende Kooperationen von Bildungsakteuren. In: P. Bleckmann & V. Schmidt (Hrsg.), *Bildungslandschaften. Mehr Chancen für alle* (S. 88–97). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Manitius, V. & Berkemeyer, N. (2011). Regionale Bildungsbüros – ein neuer Akteur der Schulentwicklung. In: F. Dietrich, M. Heinrich & N. Thieme (Hrsg.), *Neue Steuerung – alte Ungleichheiten? Steuerung und Entwicklung im Bildungssystem* (S. 53–64). Münster: Waxmann.
- Maykus, S. (2010). Was können regionale Bildungsnetzwerke leisten? Zugriff am 27. Juli 2012 http://www.diakonie-rwl.de/cms/media//pdf/arbeitsbereiche/junge_menschen/schulen/aktuelles/text_maykus.pdf
- Maykus, S. (2012). Innovationspotenziale und Integrationsdefizite der Kinder- und Jugendhilfe in kommunalen Bildungsnetzwerken. In: M. Ratermann & S. Stöbe-Blossey (Hrsg.), *Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung* (S. 213–251). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Niedlich, S. & Brüsemeister, T. (2012). Bildungsmonitoring zwischen Berichterstattung und Steuerungsanspruch – Entwicklungslinien und akteurstheoretische Implikationen. In: A. Wacker, U. Maier & J. Wissinger (Hrsg.), *Schul- und Unterrichtsreform durch ergebnisorientierte Steuerung* (S. 131–153). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Oelkers, J. (2012). Bildungslandschaften und regionale Bildungsentwicklung. In: P. Bleckmann & V. Schmidt (Hrsg.), *Bildungslandschaften. Mehr Chancen für alle* (S. 32–47). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Otto, J., Sendzik, N., Berkemeyer, N. & Manitius, V. (2012). Stärkung der Bildungsqualität durch Regionalisierung? In: M. Ratermann & S. Stöbe-Blossey (Hrsg.), *Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung* (S. 193–211). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Orland, M. (2009). Separate Orbits: The Distinctive Worlds of Educational Research and Policymaking. In: G. Sykes, B. L. Schneider, D. N. Plank & T. G.

- Ford (Hrsg.), *Handbook of Education Policy Research* (S. 113–128). New York: Routledge.
- Ratermann, M. & Stöbe-Blossey, S. (Hrsg.) (2012). *Governance von Schul- und Elementarbildung: Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ratermann, M. & Stöbe-Blossey, S. (2012). Die Entwicklung von „Educational Governance“ und die Rolle der Kommune. In: M. Ratermann & S. Stöbe-Blossey (Hrsg.), *Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung* (S. 253–283). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rorrer, A. K., Skrla, L. & Scheurich, J. J. (2008). Districts as Institutional Actors in Educational Reform. *Educational Administration Quarterly*, 44 (3), 307–358.
- Rösner, E. (2007). Aus der Sicht der Schulentwicklungsplanung: Synergien einer Abstimmung mit der Jugendhilfeplanung. In: LWL-Landesjugendamt Westfalen (Hrsg.), *Den Wandel gestalten: Gemeinsame Wege zur integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung* (S. 36–39). Münster: Druckerei Burlage.
- Sarcinelli, U. & Stopper, J. (2006). Demographischer Wandel und Kommunalpolitik. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 21–22, 3–10.
- Sendzik, N., Otto, J., Berkemeyer, N. & Bos, W. (im Erscheinen). Das Regionale Bildungsbüro als Boundary-Spanner? Eine Betrachtung des kommunalen Managements interschulischer Netzwerke. In: S. Hornberg & M. Parreira do Amaral (Hrsg.), *Deregulierung im Bildungswesen*. Münster: Waxmann.
- Statistisches Bundesamt (2012). *Schulen auf einen Blick*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stolz, H.-J. (2012). Bildung neu denken! Kritische Anmerkungen zu aktuellen Ansätzen lokaler Bildungslandschaften und mögliche Alternativen. In: P. Bleckmann & V. Schmidt (Hrsg.), *Bildungslandschaften. Mehr Chancen für alle* (S. 21–31). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tippelt, R. (2007). Übergänge im Bildungssystem. Fragen zum Übergangmanagement in regionalen Kontexten. In: T. Eckert (Hrsg.), *Übergänge im Bildungswesen* (S. 11–39). Münster: Waxmann.
- Todeskino, V., Manitiuis, V. & Berkemeyer, N. (im Erscheinen). Die veränderte Zusammenarbeit von Land und Kommunen in Bildungslandschaften als Joint Venture: Eine Fallstudie zur Entstehung von Regionalen Bildungsbüros. In: S. Hornberg & M. Parreira do Amaral (Hrsg.), *Deregulierung im Bildungswesen*. Münster: Waxmann.
- Tölle, R. (2008). Das Regionale Bildungsbüro in Dortmund – Unterstützungssystem zur kommunalen Schulentwicklung. *Schulverwaltung. Zeitschrift für Schulleitung und Schulaufsicht*, 19 (6), 178–179.
- Wald, A. & Jansen, D. (2007). Netzwerke. In: A. Benz, S. Lütz, U. Schimank & G. Simonis (Hrsg.), *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder* (S. 93–105). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Weisker, K. (2012). Grundpfeiler vernetzter Kooperation: Vertrauen – Akzeptanz – Wertschätzung. In: H. Buchen, L. Horster & H.-G. Rolff (Hrsg.), *Schulen in der Region – Region in der Schule* (S. 59–78). Stuttgart: Raabe Verlag.